



Die Straße lebt

Es geht was in der Nordstadt

Das ehemalige Postareal in der Bonner Nordstadt (Dorotheenstraße/ Ecke Kaiser-Karl-Ring) ist einer jener ›verwaisten‹ Orte, deren unsere Stadt nicht wenige hat: viel Geschichte darin und sehr, sehr viel Platz auch, die Gegenwart aber ist Leerstand, Stillstand - die Zukunft ist noch ungewiss, die Gegenwart eher trostlos. Auch solche Orte, an denen (gefühl) nichts passiert, beeinflussen die Atmosphäre in einem Quartier, zumal in einem Wohnquartier wie der Nordstadt. Und zwar nicht unbedingt zum Besten. Die Anwohner des

Viertels wünschen sich schon lange, dass mit, auf und in dem Filetgrundstück Postareal ›endlich was passiert‹, allein, es zieht sich diesbezüglich alles zeitlich sehr in die Länge.

Jetzt *ist* aber endlich was passiert beim Postareal – und zwar ein Happening mit bunten Folgen: Im Rahmen der Aktion »Wir machen bunt!« haben junge Streetart-Künstler, genauer gesagt junge BonnerInnen mit Fluchterfahrung hier die Möglichkeit bekommen, die Außenwände des Areals auf einer Fläche von über 120 qm mit Graffiti zu gestalten. Mit

Graffiti, die Geschichten erzählen, von den Wünschen, Vorstellungen, Hoffnungen derer handeln, die sie entworfen, gestaltet und ausgeführt haben.

Angeboten und durchgeführt hat das Projekt der Verein Lachen verbindet e.V., professionelle Begleitung kam von den Graffiti-Profis der Kreativagentur Highlightz (besonders zu nennen ist hier Bastian Rupp), finanzielle Förderung kam von der Dr. Hans Riegel-Stiftung in Bonn.

Jakob Hackenberg, Vorsitzender von Lachen verbindet e.V., der das Pro-

jekt mit initiiert hat, erklärt dazu: »Graffiti eignen sich in besonderer Weise als sprachenübergreifendes und -unabhängiges Kunstmedium, das sowohl eine Brücke zwischen den unterschiedlichen Geflüchteten mit ihren jeweiligen Sprachen und kulturellen Identitäten als auch zur einheimischen Bevölkerung bilden und Aufmerksamkeit sowie Empathie für die besondere Situation der Geflüchteten erzeugen kann. Mit dem Graffiti-Projekt wird eine Kunstform vermittelt, mit der das Erlebte verarbeitet und das Ankommen erleichtert werden kann. Im Vordergrund stehen der interkulturelle Austausch und die Identifizierung mit Bonn als neue Heimat.

In einem vorgelagerten Graffiti-Workshop wurden die Bildideen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung mit pädagogischer Unterstützung erarbeitet. Die TeilnehmerInnen waren 14 bis 22 Jahre alt, kommen aus Syrien, Iran, Afghanistan und der Ukraine, leben in verschiedenen Stadtteilen und bereits unterschiedlich lange in Bonn: Von 6 Monaten bis 7 Jahre.«

Graffiti, erläutert Hackenberg weiter, »spielen in verschiedenen Herkunftsländern eine besondere Bedeutung: In Syrien zählen Graffiti von Kindern als Auslöser für den Krieg, in der Ukraine setzte der Street-Art-Künstler Banksy mit seinen Bildern besondere Akzente in den Kriegsgebieten und Shamsia Hassani gewinnt als afghanische Graffiti-Künstlerin zunehmend an Berühmtheit.«

Hassani (*1988), international bekannt und weltweit ausgestellt, ist die erste weibliche Street-Art-Künstlerin Afghanistans, widmet ihre Kunst ganz ausdrücklich der Lebenswelt der Frauen in ihrem Land. Bis zur Machtübernahme durch die Taliban im August 2021 wirkte sie

Unser Ziel

Wir sind Lachen verbindet e.V., ein gemeinnütziger Verein aus Bonn, der sich 2015 gegründet hat. Wir stellen uns unsere Nachbarschaft bunt und vielfältig vor, ein lebendiges Miteinander, in dem Gemeinsamkeiten gesucht und Unterschiede wertgeschätzt werden. Eine Nachbarschaft, in der niemand vergessen wird und die sich gegenseitig unterstützt. Wir möchten das interkulturelle Zusammenleben in der Stadt stärken und die Lebensfreude und den Lebensmut insbesondere von benachteiligten Kindern und Jugendlichen fördern. Durch ein kostenloses Freizeitangebot schaffen wir positive Erlebnisse vor Ort. Was gibt es schöneres, als gemeinsam zu lachen? Lachen ist gesund, Lachen versteht jeder, Lachen verbindet.

www.lachenverbindet.de

Passanten blieben stehen, Anwohner waren neugierig, interessiert, angetan, man kam je nachdem ins Gespräch. Endlich mal was los auf diesem sonst eher vom Durchgangs-Pkw-Verkehr dominierten Abschnitt der Dorotheenstraße – das fanden alle, die es erlebten, ziemlich, ziemlich gut.

als Professorin für Bildende Kunst an der Universität in Kabul. Dies ist nun nicht mehr möglich, weil für Frauen und Mädchen in Afghanistan nahezu alle Rechte perdu sind. Auf ihrer Website (www.shamsiahassani.net) berichtet sie davon, in welche Gefahr sie sich dieser Tage begeben, wenn sie in ihrer Heimat ›sprühen geht‹: Sie riskiert womöglich ihr Leben.

Die jungen Bonner Künstlerinnen und Künstler – darunter u.a. viele Absolventen des Berufskollegs Kölnstraße – mussten solche Sorge glücklicherweise nicht haben. Sie konnten in dieser Augustwoche nicht nur nach Herzenslust sprayen, sie bekamen auch Aufmerksamkeit und Anerkennung für ihre künstlerische Betätigung. Passanten blieben stehen, Anwohner waren neugierig, interessiert, angetan, man kam je nachdem ins Gespräch. Endlich mal was los auf diesem sonst eher vom Durchgangs-Pkw-Verkehr dominierten Abschnitt der Dorotheenstraße – das fanden alle, die es erlebten, ziemlich, ziemlich gut.

Das Projekt, so Jakob Hackenberg zum Finish, »haben wir mit einem Abschlussessen soeben erfolgreich und glücklich beendet. Einer der Teilnehmer sagte auf Englisch: ›Die Straße ist nicht mehr tot. Die Straße lebt jetzt.«

Welch gute Nachricht für eine Straße.
Welch gute Nachricht für ein Viertel,
für eine Stadt. Mehr davon! [G. L.]

Die »Wir machen bunt!«-Kunstwerke am Areal werden noch bis 2025 zu sehen sein.